

Bis 1979 herrschte im mehrheitlich schiitischen Iran eine säkulare Monarchie, die Familiendynastie der Pahlavis. Das enge Verhältnis der USA begründete sich durch die amerikanische Nachfrage nach iranischem Öl und durch die immensen Summen, die der Iran für teure Waffensysteme ausgab. Unter dem von Amerika unterstützten autoritären Regime bestanden persönliche, kulturelle und religiöse Freiheiten. Widerstand gegen das Regime und extremistische Muslime wurden aber hart verfolgt.

factum: *Sie sind in der Zeit vor der islamischen Revolution aufgewachsen. Wie haben Sie Ihre Kindheit erlebt?*

Daniel Shayesteh: Ich habe sehr gute Erinnerungen an meine Kindheit und es treibt mir Tränen in die Augen, wenn ich mich daran erinnere. Auch wenn meine Familie aus finanziellen Gründen viel leiden musste, lebten wir doch in einer Kultur, die den Frieden liebte und wo Musik einen hohen Stellenwert hatte. Das hat mich immer wieder begeistert und glücklich gemacht. Möglicherweise war das auch ein Hinweis auf Gott, der in unsere Kultur gelegt war und der mich auf meine spätere Begegnung mit Jesus als den Herrn des Friedens und der Liebe vorbereitet hat.

Die westliche Boulevardpresse widmete dem Glamourleben von Schah Reza Pahlavi und seiner Frau, Kaiserin Farah, bunte Titelgeschichten. Äusserlich wirkte der Iran wie ein westliches Land, die Frauen waren in den Städten des Iran damals nicht durch muslimische Bekleidungs Vorschriften gebunden. Bereits 1963 hatte der Schah gegen den erbitterten Widerstand radikaler Imame im Rahmen einer «Weissen Revolution» das Frauenwahlrecht eingeführt und ihre Position im Familienrecht gestärkt.

Treibende Kraft hinter den gewalttätigen Protesten war Imam Ayatollah Ruhollah Khomeini. Er wurde ins Exil in die Türkei verbannt, von wo er später mitsamt seinem Hofstaat nach Paris ging.

factum: *Ihre Eltern waren nicht streng religiös. Sie gingen aber schon als Kind oft in die Moschee. Wie kam das?*

Shayesteh: Meine Eltern gingen nur an den besonderen Festtagen in die Moschee, so wie viele normale Muslime auch. Aber das bedeutet nicht, dass moderate Muslime nicht auch den Wunsch haben, dass ihre Kinder den islamischen Glauben aktiv praktizieren. Muslimische Eltern machen sich Sorgen um das Leben nach dem Tod. Sie sind dankbar, wenn ihre Kinder den Koran für den Geist ihrer verstorbenen Eltern rezitieren können. Man glaubt, dass dadurch der Druck in der Hölle reduziert wird. Dieses Verständnis kommt aus der Lehre im Koran, Sure 19,68, dass alle Muslime nach ihrem Tod in die Hölle kommen und in diesem schrecklichen Ort auf den Tag des Gerichtes warten. Deshalb ermutigten mich meine Eltern, mehr über den Islam zu lernen und ein praktizierender Muslim zu werden.

Von der Bevölkerung wurde der islamische Glaube mehrheitlich moderat praktiziert. Den Einfluss des radikalen politischen Islam hielt der Schah in Schach. Als das Land Mitte der 80er-Jahre in eine Rezession geriet, formierte sich der Unmut verschiedenster Gruppierungen, der sozial Benachteiligten, der Kommunisten, der Islamisten und der eher linksorientierten Regimegegner, die von der westlichen Studentenrebellion inspiriert waren. Propagandistischen Zugriff auf die Massen hatte aber nur Khomeini – über die Moscheen. Im Pariser Exil

diktierte Khomeini, von der französischen Linksregierung hofiert, seine Hass- und Gewaltbotschaften auf Tonkassetten, die im ganzen Iran Verbreitung fanden.

factum: *Wie hat Sie der islamische Glaube geprägt, Ihre Weltsicht beeinflusst?*

Shayesteh: Ich lernte, dass der Islam die Welt beherrschen muss. Jeder Muslim ist Allah gegenüber verpflichtet, sich für den Dschihad gegen alle anderen Religionen vorzubereiten, sodass der Islam als die einzige Religion der Welt durchgesetzt werden kann. Ich lernte, dass alle Muslime, die sich nicht für diesen Dschihad vorbereiten, Ungläubige sind. Ich wurde auch gelehrt, dass alle Nicht-Muslime unrein sind und die Welt verschmutzen. Muslime müssen diese entweder zu Muslimen machen oder sie töten, um die Welt sauber zu halten.

factum: *Sie studierten in Teheran. Hatten Sie ein Ziel für Ihr Leben?*

Shayesteh: Meine Noten an der Universität waren ausserordentlich gut. Es zeichnete sich ab, dass ich von der Regierung ein Stipendium für weitere Studien in Amerika bekomme. Mein Ziel war, zuerst meine Ausbildung abzuschliessen, eine Arbeitsstelle zu bekommen, meine Familie von der Armut zu befreien, ein besseres Leben zu führen. Die Universität war für meinen islamischen Glauben unbedeutend. Das damals vorherrschende System im Iran trennte Staat und Kirche, da sich der Schah stark am westlichen Lebensstil orientierte.

factum: *Sie haben sich der entstehenden Revolutionsbewegung angeschlossen. Was waren Ihre Beweggründe?*

Ich darf Botschafter der Freiheit sein

Vor 40 Jahren unterstützte Daniel Shayesteh Ayatollah Khomeini beim Sturz des Schah von Persien. In Ungnade gefallen, sass er in der Todeszelle. Heute bezeugt er die Wahrheit des Evangeliums.

Shayesteh: Ich sagte mir, wenn ich mich den radikalen Muslimen anschliese, eben Ayatollah Khomeini, dann können wir die Herrschaft des Schahs beenden und unser Land zu einer besseren Nation machen. Ich gab dem Schah die Schuld an den ökonomischen und sozialen Problemen, welche die jungen Iraner um ihre Bildung brachten. Dadurch veränderte ich meine Überzeugungen, ich ignorierte meine Zukunftspläne und begann, mit anderen Studierenden und Revolutionären für politische und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Ayatollah Khomeini erklärte, die Gegenwart des Schahs verhindere den Weg für jeglichen Fortschritt: «Der Schah muss weg.» Die islamische Revolution veränderte meine Weltanschauung und die Richtung meines Lebens. Ich wurde zu einem Revolutionär.

1978 kam es zu Massendemonstrationen. Im Januar begingen die westlichen Länder den wohl folgenreichsten Fehler der Nachkriegszeit: US-Präsident Jimmy Carter, der britische Premier Callahan, der französische Präsident Giscard d'Estaing und der deutsche Kanzler Helmut Schmidt liessen den Schah fallen und wandten sich Ayatollah Khomeini zu. Das Regime stürzte. Seither hat der Islam den Iran im Würgegriff. Ohne die fatale Fehleinschätzung Carters wären die Ayatollahs nicht an die Macht gekommen.

factum: Was haben sich die Anhänger der Revolution erhofft?

Shayesteh: Das Versprechen war, dass es Freiheit geben wird, dass der Iran von einer demokratischen Regierung geführt wird, dass jeder Iraner vom Gewinn aus den Erdölverkäufen profitieren kann und dass alle Zugang zu Gütern und Dienstleistungen haben.

factum: Kurze Zeit nach dem Sturz des Schah kehrte Ayatollah Khomeini als neuer Führer in den Iran zurück. Wie haben Sie diese Tage erlebt?

Shayesteh: Es war sehr aufregend zu erleben, wie der Schah das Land verliess. Die Rückkehr von Khomeini rührte mich zu Tränen. Ich glaubte daran, dass die politische Ungerechtigkeit jetzt durch Demokratie ersetzt wird. Leider war uns jungen Iranern nicht bewusst, dass Demokratie ohne ein demokratisches Werteverständnis nicht möglich ist.

Ende 1979 nahmen radikale Muslime 52 Mitarbeiter der amerikanischen Botschaft in Teheran als Geiseln. Der Iran verhandelte mit Amerika über die Auslieferung des Schah, der schwer an Krebs erkrankt in den USA behandelt wurde. Ein von der Carter-Administration dilettantisch geplanter Befreiungsversuch scheiterte, acht Soldaten starben. Die Geiselhaft endete erst nach 444 Tagen, nachdem Amerika dem Iran weitreichende politische Zusagen und Sicherheitsgarantien gegeben und acht Milliarden Dollar überwiesen hatte.

Daniel Shayesteh, einst ein fanatischer Muslim, jetzt ein Mann, der Gottes Wort weitergibt.

Licht und Dunkelheit können nicht vermischt werden. Wenn das Licht eingeschaltet ist, verschwindet die Dunkelheit.





WIKIPEDIA

Die Folgen der Ereignisse am 1. Februar 1979 bestimmen das Weltgeschehen bis heute: Ayatollah Khomeini kehrt nach dem Sturz des Schah aus dem Exil zurück.

factum: *Wie ging es nach dem Sieg der islamischen Revolution weiter?*

Shayesteh: In meiner Heimatstadt wurde ich der Anführer einer Partei, die den ersten Präsidenten nach der Revolution, Abolhassan Banisadr, unterstützte. Dann gab ich meine Kandidatur für das islamische Parlament bekannt. Die Mullahs der Partei Khomeinis wollten, dass ich für ihre Partei kandidiere, doch ich erteilte ihnen eine Absage. Daraufhin verfolgten sie mich. Sie wollten auch Präsident Banisadr umbringen, doch er konnte nach Frankreich fliehen. Schliesslich wurde ich festgenommen, zum Tode verurteilt und wartete im Todestrakt mit vier weiteren Oppositionellen auf die Hinrichtung.

factum: *Sie beschreiben in Ihrem Buch die Folgen der Revolution. Was hat sich durch die Revolution geändert?*

Shayesteh: Die Revolution hat den Iran ruiniert. Vor der Revolution 1979 hat Ayatollah Khomeini dem iranischen Volk versprochen, dass weder er selbst

noch andere religiöse Führer sich in die Politik einmischen oder sich für einen Gottesstaat einsetzen werden. «Es wird der Entscheid des iranischen Volkes sein, ob sie eine demokratische Monarchie oder eine demokratische Republik wählen», versicherte Ayatollah Khomeini. Doch ernannte er sich selbst zum Führer der Armee, öffnete die Türen, damit die Geistlichen politische Ämter für sich in Anspruch nehmen konnten. Der Erlös aus den Erdölverkäufen wurde an Jassir Arafat (PLO) in den palästinensischen Gebieten, an die Hisbollah im Libanon und nach Syrien geschickt. Alles im Namen des Krieges gegen Israel. Die Wirtschaftsleistung des Landes verringerte sich dramatisch, Unternehmen wurden von der Regierung übernommen. Es gab bedrohliche Engpässe bei der Versorgung. Die Armen wurden immer ärmer, während die Geistlichen zu unermesslich wohlhabenden Diktatoren wurden. Kritik zu üben, hatte Verfolgung und Tod zur Folge.

Die erbitterte Feindschaft des Iran ist religiös motiviert und sie ist für den Westen allgemein, und die USA im Besonderen, weitaus gefährlicher als der IS oder Al Qaida, sagt der Religionswissenschaftler und politische Publizist Robert Spencer. Der Iran hält sich mit der Hisbollah eine eigene international agierende Terror-Miliz. Seit mindestens neun Jahren hat sie Schläferzellen in den USA, ist in Venezuela und Mexiko aktiv, wo sie die Drogenkartelle schult. Dass Obama den Iran bewusst als «Ordnungsmacht» im Nahen Osten aufbaut, hält Spencer für irrational. Iran kooperiert mit Russland, China, sogar Nordkorea. Das gemeinsame Ziel ist, Amerika zu schwächen. Für den schiitischen Iran gilt, was ein Kommentator über das sunnitische Saudi-Arabien gesagt hat: Es ist «ein Islamischer Staat (IS), der es geschafft hat». Das Regime ist nicht nur antiwestlich und antifreiheitlich, es ist antizivilisatorisch. Das Strafrecht ist von bestialischer Grausamkeit. Es gibt keinerlei Pressefreiheit. Zehntausende sitzen in den Verliesen, werden gefoltert, mehrere Geheimdienste bespitzeln die Bevölkerung.

factum: *Wie und wann haben Sie es gemerkt? Fühlten Sie sich betrogen?*

Shayesteh: Viele junge Menschen hatten ihre Hoffnung bezüglich eines demokratischen Iran auf Khomeini gesetzt. Er und die anderen Geistlichen gaben sich vor der Revolution sehr bescheiden, dann aber umso grausamer. Einer unserer Revolutionsrichter verurteilte seine beiden eigenen Söhne zum Tode, weil sie sich Ayatollah Khomeini entgegenstellten. Die Vision der Demokratie löste sich auf und das Land fiel in die Hände einer tyrannischen, religiösen Regierung, die sich zum Ziel setzte, jedes Zeichen von Demokratie zu vernichten. Wir waren schockiert, wie betrügerisch Ayatollah Khomeini und die Mullahs vorgingen und wie geschickt sie uns verraten hatten.

factum: *Was hat das in Ihnen ausgelöst?*

Shayesteh: Ich war sehr enttäuscht. Ich schämte mich auch dafür, dass ich Ayatollah Khomeini vertraut hatte und viele andere junge Leute dazu begeisterte, ihre Hoffnung auf seine Führung zu setzen. Ich wusste, dass ich nicht einfach schweigen konnte. Ich musste

meine Frustration auf die eine oder andere Art loswerden, damit die Leute verstehen würden, dass ich eigentlich unschuldig war. Der beste Weg schien mir, auf Distanz zu den Mullahs und ihrem Verrat zu gehen und Teheran zu verlassen. Es war besser, in meine Heimatstadt zurückzukehren, den Menschen dort zu dienen und ihnen so zu zeigen, dass auch ich getäuscht worden war.

factum: *Sie wurden bald zum Staatsfeind, es wurde das Todesurteil über Sie gefällt. Wie kam es dazu?*

Shayesteh: Der Hauptvorwurf war meine Opposition zu Ayatollah Khomeini. Es war ein religiöses Urteil: Da er durch seine Position der Repräsentant von Mohammed und Allah war, musste nach dem Koran jeder Widerstand mit dem Tod bestraft werden. Damit sie aber vor dem Volk die Grau-

factum: *Sie waren auch eine Zeitlang im Gefängnis. Was für eine Erfahrung war das für Sie?*

Shayesteh: Nur wenige Gefangene in den iranischen Gefängnissen haben nicht den Wunsch, zu sterben. Die körperlichen Folterungen sind massiv, doch die Gefangenen leiden am meisten unter den emotionalen Qualen. Sie demütigen dich auf jede mögliche und extrem unmenschliche Art. Ein religiöser Wächter wird vom höchsten Richter eingesetzt, der alles mit dir macht, was der Richter im Namen von Allah und dem Islam für dich anordnet.

factum: *Wie gelang Ihnen die Flucht aus dem Iran?*

Shayesteh: Mir war nicht bewusst, dass einige meiner alten Freunde ihr Leben riskierten und durch Machtspiele meine Freilassung erwirkten. Bei mei-

singen. In der Moschee kann kein Mann die Frauen sehen. Wegen meinem islamischen Hintergrund erschien mir das sehr eigenartig, wie man in einem sakralen Gebäude so fröhlich sein konnte und freudig miteinander sang.

Die fatale Appeasement-Politik des Westens zu Zeiten Jimmy Carters findet unter Obama ihre Steigerung. Er ebnete dem Regime den Weg zurück auf die diplomatische Bühne und zu Milliarden an gesperrten Geldern. Das iranische Regime, obwohl ungebrochen erfüllt von finsterner Entschlossenheit, Israel, den Westen, das Juden- und das Christentum zu bekämpfen, ist wieder ein potenter ökonomischer Akteur, bei dem die westlichen Länder Schlange stehen, um Geschäfte zu machen. Seine Entschlossenheit, in den Besitz nuklearer Waffen zu kommen, hat durch das windelweiche Atomprogramm neuen Auftrieb bekommen.

Ich entdeckte den Herrn der Wahrheit und des Lichtes, Jesus Christus. Freiheit kommt aus dem Leben in der Wahrheit.

samkeiten gegen mich besser rechtfertigen konnten, nannten sie mich einen Zionisten und amerikanischen Spion – obwohl ich damals Israel und Amerika hasste. Sie versuchten auch, mich mit den Mudschaheddin in Verbindung zu bringen, die einen Guerillakrieg gegen die Ayatollah-Regierung führten. Doch ich hatte nichts mit ihnen zu tun. Es wurde alles versucht, um das Denken der Leute zu vergiften.

Christen werden radikal unterdrückt, auf den Übertritt vom Islam zum Christentum steht die Todesstrafe. Folter ist alltäglicher Bestandteil des Haftwesens. Der Iran ist das Land mit den weltweit meisten Hinrichtungen pro Kopf der Bevölkerung. Es werden auch Jugendliche hingerichtet, Frauen werden in der Regel vor der Hinrichtung vergewaltigt, nachdem sie zuvor noch schnell mit ihren Peinigern islamisch verheiratet wurden. Die Hinrichtungen werden häufig als öffentliches Spektakel inszeniert. Ein Aufstand während des «Arabischen Frühlings» wurde brutal niedergeschossen. Unzählige verschwanden in den Gefängnissen.

nem ersten Fluchtversuch wurde ich jedoch erwischt und in meine Heimatstadt zurückgebracht. Kurz darauf verübten Religionswächter ein Attentat auf mich. Ich wurde von einem Lastwagen überfahren und in einen Graben geworfen. Ich überlebte, doch es dauerte lange, bis ich mich wieder erholt hatte. Bei meinem zweiten Versuch gelang es mir, über die Grenze in die Türkei zu kommen.

Von den ersten Tagen seiner Herrschaft hat das iranische Regime Terror in der ganzen Welt finanziert, organisiert und durchgeführt – mit Tausenden Todesopfern von Berlin bis Bagdad, Südamerika, Israel und in vielen Ländern des Nahen Ostens. Den Libanon hat der Iran ruiniert.

factum: *In der Türkei besuchten Sie dann eine Kirche. Wie haben Sie das erlebt?*

Shayesteh: Ich war schockiert, als ich sah, wie sie in der Kirche Musik spielten und sangen. Im Islam ist Musik nicht erlaubt. Noch mehr schockiert war ich, weil Männer und Frauen zusammen im selben Raum miteinander

factum: *Was haben der Kontakt mit Christen und die Botschaft von Jesus verändert, in Ihnen ausgelöst?*



Daniel als Ausbilder in der Revolutionsarmee.



Der Schah von Persien und seine Frau Königin Farah: Ihr Glamourleben spiegelte sich in den westlichen Boulevardzeitungen.

Shayesteh: Die Gedanken dieser Christen über Gott haben mich am meisten erstaunt. Ich hatte nicht gewusst, dass die Philosophie von Gott in der Bibel anders ist als die Philosophie von Gott im Islam oder in anderen Religionen. Der Gott der Bibel ist ein persönlicher Gott, er kann eine persönliche Beziehung zu Menschen haben. So etwas wird im Islam nie gelehrt. Allah kann keine persönliche Beziehung mit Menschen haben. Ich entdeckte die Wahrheit in der Lehre der Christen. Ich realisierte: Wenn Gott kein persönlicher Gott ist, dann wird er auch kein körperliches Erscheinungsbild haben. Ohne Körperlichkeit wird er aber auch nicht etwas nach seinem Ebenbild schaffen können. Gott muss eine konkrete Persönlichkeit sein, damit er die Schöpfung planen und erschaffen konnte. Diese Wahrheit berührte mein Denken und mein Herz aufs Tiefste. Dadurch konzentrierte ich mich noch mehr auf das, was die Christen lehrten. Ich hatte zudem einen Traum, dessen Botschaft ich am folgenden Sonntag im Gottesdienst hörte. Dies ermutigte mich zusätzlich, die Evangelien zu lesen. Ich fand es überwältigend, dass jeder Teil des Lebens angesprochen wurde: von der Philosophie über die Glaubenslehre bis zu ethischen Prinzipien. Das Evangelium

zeigte mir aber nicht bloss die Wahrheit über Gott, sondern legte mich in die Hände Gottes und versöhnte mich mit ihm.

factum: *Sie schreiben in Ihrem Buch, dass Sie die wahre Freiheit gefunden haben, dass Sie aus der Dunkelheit ans Licht gekommen sind. Wie ging das?*

Shayesteh: Freiheit kommt aus dem Verstehen und dem Leben in der Wahrheit. Ich entdeckte den Herrn der Wahrheit und des Lichtes, Jesus Christus, und lud ihn in mein Herz ein. Er kam und besetzte mein Herz und dadurch musste der Herr der Lüge und der Dunkelheit, Satan, aus meinem Herzen fliehen. Jesus und Satan können nicht gleichzeitig in einem Herzen leben, wie sich auch Licht und Dunkelheit nicht vermischen können. Wenn das Licht eingeschaltet ist, verschwindet die Dunkelheit. Indem ich mein Herz Jesus übergab, wurde meine geistliche Identität erneuert, ich wurde ein Kind des himmlischen Lichtes, befreit von der Dunkelheit. Das Licht von Jesus veränderte auch meine Weltanschauung und meine Gesinnung. Ich merkte, dass in den Augen Gottes alle Menschen gleich sind und dass keiner von ihnen mein Feind ist. Mein Feind ist Satan, sein Ziel ist es, Beziehungen zu verdunkeln, Mauern zwi-

schen den Menschen zu bauen und sie dadurch um die freudige und friedliche Beziehung zu Gott und den Mitmenschen zu bringen. Ich bin frei, ich habe die Freiheit kennengelernt und dadurch darf ich auch ein Botschafter der Freiheit für andere sein.

factum: *Wie hat Ihre Familie reagiert?*

Shayesteh: Meine Frau und die Kinder waren noch im Iran, als ich Jesus begegnete und ihm mein Herz übergab. Ich konnte meiner Frau nicht von meiner Bekehrung erzählen. Ich befürchtete, es würde sie erschrecken und sie würde nicht mehr zu mir in die Türkei kommen. Ich wollte, dass sie wieder zu mir kommt. Die Veränderung in meinem Leben sollte sie selber sehen können. Sie kam dann mit unseren drei Töchtern in die Türkei. Meine Frau traf mich mit einem Lächeln und erlebte mich in den ersten Tagen voller Freude und fröhlich singend. Sie dachte, ich sei verrückt geworden, da ein strenggläubiger Muslim niemals singt. Sie fragte nach dem Grund für meine Freude. Das gab mir die Möglichkeit, ihr meinen Glauben an Jesus zu bekennen. Zuerst war sie erschrocken, doch der Herr hatte auch für sie einen Plan. Sie war verblüfft, diese unglaubliche Veränderung in mir zu sehen. Ohne es mir zu sagen, begann sie in der Bibel zu lesen, um selber diese verändernde Kraft im Evangelium kennenzulernen. Sie entdeckte darin erstaunliche Sachen. Später sah sie Jesus in einem Traum. Schliesslich schloss sie sich einer Bibelstudien-Gruppe für Frauen in meiner Kirche an und entschied sich dann, Jesus Christus nachzufolgen. Meine Frau und ich halfen auch unseren Kindern, damit sie in ihrem Glauben an Jesus wuchsen und dann auch eine eigene Entscheidung für ihn treffen konnten. Acht Jahre nach unserer Taufe wurden auch unsere Kinder getauft.

factum: *Haben Sie noch Kontakt zu Familie und Freunden im Iran? Waren Sie jemals wieder dort?*

Shayesteh: Ich kann nicht zurück in den Iran reisen. Seit 28 Jahren war ich nicht mehr dort. Durch meine Fernsehsendungen wurden viele tausend Iraner auf Jesus aufmerksam. Während etlichen Jahren verhielten sich Freunde

und Verwandte sehr ruhig. Doch nach meinen Vorträgen über verschiedene Medien werde ich öfter kontaktiert. Überraschend ist, dass einige von ihnen darauf warten, dass ich ihr Präsident werde, und das, obwohl ich Jesus Christus nachfolge.

factum: *In den letzten Monaten kam in den Beziehungen des Iran zum Westen, besonders zu den USA, einiges in Bewegung. Spüren das auch die Menschen im Iran?*

Shayesteh: Wir beten, dass die Vereinbarungen den Iranern eine Verbesserung bringen werden. Leider steht für die iranische Regierung die islamische Heilslehre im Zentrum jeder Vereinbarung und Beziehung, sei es im Land selber oder auch bei internationalen Beziehungen. Ungeachtet dessen, was jetzt passiert, der Westen wird immer noch als ungläubig betrachtet. Unter den Menschen im Iran sind bedeutende Veränderungen erkennbar. Wir haben die Hoffnung, dass diese Veränderungen eines Tages auch die Führer verändern werden und sie die Interessen

des Landes höher werten als den politischen Gottesstaat, der immer noch eine Barriere hin zum Frieden ist.

factum: *Wie ist die Situation der Christen im Land?*

Shayesteh: Viele Christen wurden in den letzten dreissig Jahren im Iran gefoltert und umgebracht. Härte zu zeigen, gehört immer noch zum täglichen Brot der Regierung im Iran. Doch trotz Folterungen und einem Bekehrungsverbot haben sich Millionen Menschen für ein Leben mit Christus entschieden. Die Kirchen treffen sich im Untergrund. Sie wachsen täglich.

factum: *Sie möchten, dass sich Muslime über den christlichen Glauben informieren können. Wie wollen Sie das erreichen?*

Shayesteh: Muslime haben einen grossen Respekt Gott gegenüber, doch sie wissen nicht, dass der Gott, wie er im Islam dargestellt wird, nicht der wahre Gott ist. Meine vergleichenden Gespräche mit ihnen während den letzten 20 Jahren waren sehr segensreich. Aus die-

sem Grund haben wir DVDs und Tonträger mit 22 vergleichenden Seminaren produziert. Wir wollen diese in zwölf Sprachen publizieren und können damit mehr als eine Milliarde Muslime erreichen. Bis jetzt konnten wir das Material in Englisch und Farsi fertigstellen und sind daran, auch die Produktion in anderen Sprachen vorzubereiten. Wir erwarten durch diese Seminare eine grosse Offenheit für die rettende Botschaft.

Im Mai hatte der hochrangige iranische Militärberater Ahmad Karimpour erklärt, man sei bereit, Israel «in weniger als acht Minuten auszulöschen». Mitte Juli erklärte der stellvertretende Chef der Revolutionsgarden, General Hossein Salami, man habe im Südlibanon «100 000 abschussbereite auf Israel gezielte Raketen» aufgestellt. Aus biblischer Sicht kann der Pakt, den die USA, Deutschland und die anderen europäischen Länder mit den Mullahs geschlossen haben, keine gesegnete Sache sein. ■

*Interview: Simon Brechbühl, HMK
Zwischentexte: Thomas Lachenmaier*

Indem ich mein Herz Jesus übergab, wurde meine geistliche Identität erneuert, ich wurde ein Kind des himmlischen Lichtes, befreit von der Dunkelheit.

Daniel Shayesteh als junger Mann.



Vortragsreise mit Daniel Shayesteh

Daniel Shayesteh ist im September mit der Hilfsorganisation «HMK Hilfe für Mensch und Kirche» auf Schweizer Tournee:

Münsingen, BE	So., 11.09.16	09.30 Uhr	Begegnungszentrum , Sägegasse 11, 3110 Münsingen
Basel, BS	So., 11.09.16	19.30 Uhr	Thomaskirche , Hegenheimerstr. 229, 4055 Basel (Bushaltestelle: Thomas-Kirche, Linien 36+38)
Balsthal, SO	Di., 13.09.16	20.00 Uhr	FEG Balsthal & Kirchengemeinde Thal , FEG Balsthal, Brunnermoosstrasse 13, 4710 Balsthal
Gümligen, BE	Mi., 14.09.16	19.30 Uhr	Action Biblique , Kapelle im Siloah, Worbstrasse 328, 3073 Gümligen (www.ab-bern.ch)
Uster, ZH	Fr., 16.09.16	19.30 Uhr	Freie Kirche Uster , Gerbestrasse 7, 8610 Uster
Davos, GR	So., 18.09.16	10.00 Uhr	Englische Kirche , FEG Davos, Scalettastr. 1, 7270 Davos Platz
Thierachern, BE	Mi., 21.09.16	20.00 Uhr	Mühle-Schüür , FEG Thierachern, Mühlestrasse 14E, 3634 Thierachern
Dielsdorf, ZH	Do., 22.09.16	19.30 Uhr	Ref. Kirche , Wehntalerstrasse 19, 8157 Dielsdorf
Frutigen, BE	So., 25.09.16	10.00 Uhr	FMG Frutigen , zentrum rybrügg, Rybrüggstrasse 5, 3714 Frutigen
Pratteln, BL	So., 25.09.16	19.00 Uhr	Chrischona Gemeinde , Vereinshausstrasse 9, 4133 Pratteln

Daten und Zeiten können kurzfristig ändern. Die aktuellen Termine finden Sie auf www.hmk-aem.ch.